

Lektoren-Rundbrief

Ausgabe 33 - Juni 2008



Liebe Leserinnen und Leser,

mitten in die Hektik des auf Hochtouren laufenden Semesters schicken wir Ihnen die neueste Ausgabe des Lektorenrundbriefs. Im ersten Halbjahr 2008 galt die Aufmerksamkeit vieler Kollegen sicherlich Veranstaltungen wie z. B. dem Gewinnspiel für Deutschlernende Doitsu Go! oder der Feier zum 30jährigen Bestehen des DAAD-Büros in Tokyo. Wir richten unseren Blick jedoch auch schon auf den Anfang des kommenden Jahres, auf das nächste Lektorenfachseminar, das dieses Mal in Fukushima stattfinden wird. Wenn Sie Interesse am Thema Wortschatz im Unterricht haben,

sollten Sie sich bald anmelden, denn die Zahl der Plätze ist begrenzt.

Außerdem finden Sie in dieser Ausgabe noch Anregungen zur Unterrichtsgestaltung, zwei Buchbesprechungen und eine Reflexion über die Mühen, die aus der Sicht der einzelnen Universität mit der Zentralen Aufnahmeprüfung für japanische Universitäten verbunden sind.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre, einen guten Abschluss des Sommersemesters und eine erholsame vorlesungsfreie Zeit.

Ihre Redaktion

Inhaltsverzeichnis

	Didaktik-Ecke	Seite
Stephanie Schmaus	studio d - CD Rom	2
Sven Körber-Abe	Vokabel-Lernprogramm S.V.T.	5
Doitsu? Go! Lektoren-AG	Doitsu? Go!	7
Christian Spang	Rückläufige Wörterbücher	
	Artikel	
Oliver Mayer	Center Shiken 2008	10
	Buchrezensionen	
Guido Oebel	Language Regimes in Transformation	11
Guido Oebel	The Scars of War	13
	Info	
DAAD	Ankündigung Lektoren-Fachseminar 2008	15
	Impressum + Termine	16



Neue Möglichkeiten von Lehrerhandreichungen – anhand der interaktiven CD-Rom zur Unterrichtsvorbereitung von studio d –

Stephanie Schmaus
(Universität Kanazawa)

Lehrerhandbücher und -handreichungen sind wichtige Hilfsmittel bei der Unterrichtsvorbereitung. Im Idealfall liefern sie neben einem Überblick über die Ziele der Unterrichtseinheit und übersichtlichen Hinweisen zum didaktischen und methodischen Vorgehen zahlreiche Zusatzübungen, Links zur Webrecherche, Projektvorschläge, Kopiervorlagen und Spiele zur abwechslungsreichen Unterrichtsgestaltung. Um einen effizienten und zeitsparenden Einsatz des Lehrwerks im Unterricht zu gewährleisten, sollten ebenso Lösungen zu den Aufgaben im Kurs- und Arbeitsbuch(teil), Transkripte der Hörtexte, Hintergrundinformationen, Tafelbild-Entwürfe sowie Testaufgaben vorhanden sein.

Die meisten DaF-Lehrwerke stellen Handreichungen in gedruckter Form zur Verfügung. Zusätzliche Materialien – zum Teil auch von Lehrkräften selbst erstellt – werden zudem oft online auf den Webseiten der Verlage kostenlos zum Herunterladen bereitgestellt. Ein interaktiver Umgang mit den Materialien oder eine Anpassung an die individuellen Ansprüche der Lerner ist meist nicht möglich. Schnell merkt man, dass die Vorschläge im Lehrerhandbuch im eigenen Unterricht häufig nicht 1:1 umsetzbar sind. Dies gilt auch für die im Lehrwerk behandelten Themen, für die oft Zusatzaufgaben und Arbeitsblätter selbst erstellt werden müssen, um den Lernern den Umgang mit dem Lehrwerk zu erleichtern.

Die Unterrichtsvorbereitung interaktiv auf CD-Rom für das Lehrwerk studio d (Cornelsen Verlag) bietet hier völlig neue Möglichkeiten, die ich im Folgenden vorstellen möchte: studio d ist ein Anfängerlehrwerk, das auf aktuellen theoretischen und didaktischen Entwicklungen im Bereich Deutsch als Fremdsprache aufbaut. Es führt in drei bzw. fünf Bänden zur Niveaustufe B1 des

Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens und behandelt neben den lehrwerksüblichen Inhalten von Anfang an auch berufliche Themen. Ein Band besteht aus integriertem Kurs- und Arbeitsbuch mit Lerner-Audio-CD, Audio-CDs, DVD mit Video-Sequenzen, Sprachtrainingsheften zum intensiven Üben zu Hause, Lerner-CD-Rom (für studio d A 1), ein- und zweisprachigen Vokabeltaschenbüchern (leider noch nicht für Japanisch) mit Beispielsätzen, Glossaren in verschiedenen Sprachen (leider auch noch nicht für Japanisch) Online-Übungen, einer Print-Ausgabe der Unterrichtsvorbereitung sowie der CD-Rom zur Unterrichtsvorbereitung für den Lehrer.

Nach der selbsterklärenden Installation der Unterrichtsvorbereitung interaktiv kann die Unterrichtsvorbereitung ohne weiteres Nachschlagen im Lehrbuch oder Abspielen der Audio-CDs erfolgen, da alle Materialien des Kurs- und Arbeitsbuchs – auch Audio- und Video-Dateien – unter dem Menüpunkt „Unterrichtsvorbereitung“ vorhanden sind. Wählt man diesen aus, kann man zunächst die zu bearbeitende Unterrichtseinheit und die gewünschte Lehrwerksseite auswählen. Auf der linken Bildschirmseite erscheint dann eine Abbildung der Seite, auf der rechten finden sich alle nötigen didaktischen Hinweise, Grammatikerklärungen, Zusatzinformationen u.a. Diese können als normales Text-Dokument (zum Beispiel zur Vorlage für ein Arbeitsblatt) und in einer Unterrichtsplanvorlage (mit Hinweisen zu Lernzielen u. a.) geöffnet, bearbeitet und ausgedruckt werden.

Weiter kann man sich den in den Lesetexten und Aufgaben verwendeten Wortschatz, die Lösungen und Zusatzmaterialien (Testaufgaben am Ende jeder Lerneinheit, Kopiervorlagen, Lesetexte, Redemittel, Internetlinks u.a.) anzeigen lassen und gegebenenfalls wieder an die eigenen Bedürfnisse anpassen. Sollten Audio- und Videosequenzen in der Unterrichtseinheit zum Einsatz

Lernziele		Stunde
<ul style="list-style-type: none"> ▶ über Sprachen sprechen ▶ Gründe nennen ▶ über die eigene Lernbiografie sprechen (...) 		<input type="text"/>
Unterrichtsverlauf, didaktischer Kommentar		Zeit
3 Rekorde In dieser Phase werden die Vergleiche mit „wie“ und „als“ eingeführt. Weiterhin wird der Superlativ in einer <u>Grammatiktafel</u> erarbeitet. (...)		

Beispiel 1: Ausschnitt einer Unterrichtsplanvorlage (studio d A2, Einheit 1, Seite 14) Einheit 1: Sprachen und Biografien

kommen, kann der jeweilige Abschnitt durch Anklicken des entsprechenden Links angehört bzw. angesehen werden. Das automatisch eingeblendete Transkript lässt sich ebenfalls als Word-Dokument bearbeiten und ausdrucken.

Der interaktive Einsatz der CD-Rom beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Möglichkeit, die Materialien auszudrucken und gegebenenfalls nachträglich zu ändern. Die CD-Rom liefert unter dem Menüpunkt „Werkzeuge“ verschiedene Hilfsmittel zur Unterrichtsvorbereitung. Das erste „Werkzeug“ dient der Erstellung von Arbeitsblättern. Als Grundlage können sowohl die Materialien der CD-Rom und des Lehrwerks als auch jeder andere Text verwendet werden. Folgende Übungsformen lassen sich erstellen:

- a.) Buchstabenmischer: Die Buchstabenreihenfolge einzelner Wörter wird vertauscht.
- b.) Wörtermixer: Die Wortreihenfolge in einzelnen Sätzen wird vertauscht.
- c.) Sätzemixer: Die Satzreihenfolge wird vertauscht.
- d.) Wortlücken: Innerhalb eines Satzes wird jedes x-te Wort ausgelassen.
- e.) Kreuzworträtsel: Bis zu 20 Wörter können in Kreuzworträtselform gebracht werden.
- f.) Wortschlange: Die Wörter eines Textes werden klein und zusammen geschrieben, die Satzzei-

chen fehlen.

Nach Auswahl des Menüpunkts „Erstellen von Arbeitsblättern“ hat man entweder die Möglichkeit, aus dem CD-Rom-Textangebot zu wählen (Wortschatz aller Lehrwerksseiten, Transkripte, Lesetexte u.a.), eine eigene Datei zu verwenden oder einen externen Text in ein dafür vorgesehenes Textfeld zu kopieren. Anschließend muss man nur noch unter den oben erwähnten Übungsmöglichkeiten wählen und das Arbeitsblatt erstellen lassen.

Unter dem Menüpunkt „Textanalyse“ kann zudem der Wortschatz externer Texte daraufhin überprüft werden, ob er dem aktuellen Lernstand der Lerner entspricht.

Das Werkzeug „Thematischer Wortschatz“ sucht den im Lehrwerk verwendeten Wortschatz nach thematischen Kategorien (z. B. „Wohnen / Umwelt“, „Arbeit / Beruf“ u.a.) gemäß dem Lernstand der Lerner. Das „Lexikon“ der CD-Rom ermöglicht die alphabetische Wortschatzsuche, liefert Beispielsätze und lexikalische Informationen sowie Verweise auf die jeweilige Lehrbucheinheit, in der die gesuchte Vokabel vorkommt.

Die interaktive Lehrerhandreichung ist vor allem für Lehrkräfte in heterogenen Klassen nützlich,

Werkzeuge studio d
Lernstand: Band 2, Einheit 1,

Schwarz bzw. normal bedeutet: bekannter Wortschatz
Grün bzw. *kursiv* bedeutet fakultativ, in späterer Einheit oder Eigenname /
geografischer Name
Rot bzw. *kursiv unterstrichen* bedeutet: bislang nicht in studio d enthalten

Wachsende Sorge bei den Demokraten: Spaltet das Endlos-Duell zwischen
Obama und Clinton die Partei – muss die frühere First Lady nicht endlich aufgeben?

Beispiel 2: Textanalyse (Text aus: Der Spiegel Online (www.spiegel.de): 30.3.2008)

die bei der Unterrichtsvorbereitung an einer Anpassung der Lerninhalte des Lehrwerks nicht vorbei kommen (wollen). Anstatt das „Non-Plus-Ultra“ in den Lehrerhandreichungen zu suggerieren, wird der Lehrkraft in der Unterrichtsvorbereitung interaktiv zu studio d des Cornelsen Verlags von vornherein ermöglicht, die im Lehrbuch präsentierten Themen den Bedürfnissen der Lerner entsprechend zu modifizieren und durch Zusatzübungen zu ergänzen. Die vielfältigen handlungs- und lernerorientierten Zusatzmaterialien auf der CD-Rom reichen von Internet-Rechercheaufgaben und Testaufgaben über Spiele und Rollenspiele bis hin zu Projektaufgaben. Darüber hinaus bringt der „Arbeitsblattgenerator“ weitere Abwechslung in den Unterricht. Praktisch ist auch, dass alle Werkzeuge unabhängig von der CD-Rom in Word übernommen werden können und somit jederzeit zur Verfügung

stehen.

Die CD-Rom ist übersichtlich und benutzerfreundlich, alle nötigen Navigationsschritte werden deutlich erklärt, ein „Sich Verirren“ im Daten-Chaos ist auch für Anfänger im Umgang mit den neuen Medien ausgeschlossen.

Abschließend noch ein Hinweis auf die Kosten. Eine Einzellizenz kostet 29,95 Euro, ein 5er oder 10er Pack 100 bzw. 150 Euro und eine Schul-Lizenz für die Nutzung auf beliebig vielen Computern 159 Euro. Im Vergleich dazu: Die Printversion der Lehrerhandreichungen mit Demo-CD-Rom des Verlags kostet 15,25 Euro. Die Kosten für eine Einzellizenz sind sicherlich etwas höher als der Preis gedruckter Lehrerhandreichungen. Die vielen interaktiven Möglichkeiten der CD-Rom machen diesen Preisunterschied jedoch schnell wieder wett.



**Sven Körber-Abe
(Waseda Daigaku)**

Vokabeln pauken ... für den Fremdspracherwerb natürlich sehr wichtig, aber unter Umständen schrecklich

langweilig für die Lerner. Von sich selbst heraus pauken leider nur die wenigsten Studenten regelmäßig. Keine Frage, ein bisschen Ansporn und Motivation in punkto Vokabeln muss her, aber wie? Vokabel-Tests zu schreiben halte ich nicht für gut, weil die Studenten schnell unter inneren Druck geraten.

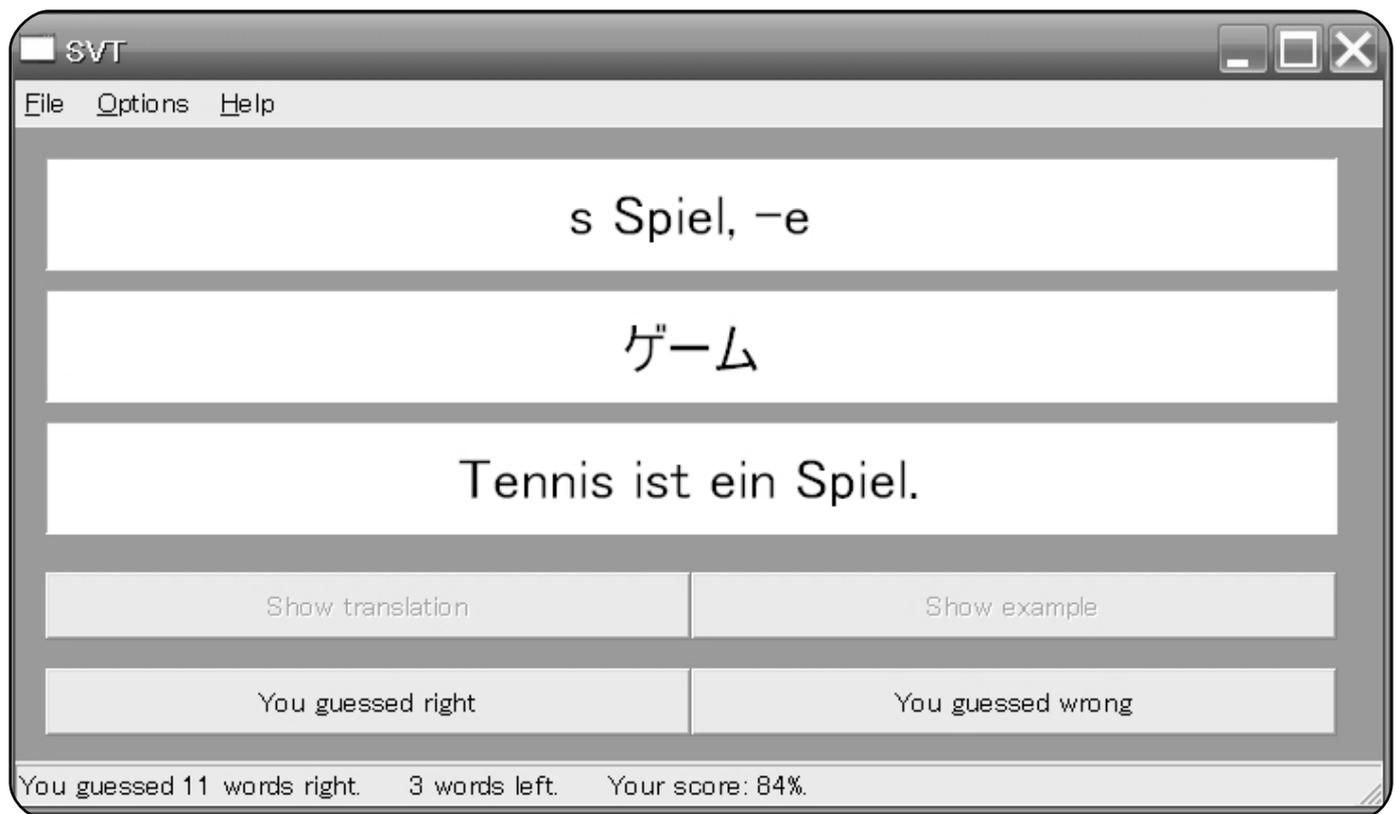
Auch ohne Tests sollten die Studenten aber wissen, dass ich von ihnen erwarte, die aufgegebenen Vokabeln zu beherrschen. Ich entschied mich für ein Vokabelabfragen in der Gruppe – direkte Fragen an eine einzelne Person führen sowieso nur zu noch mehr Anspannung bei den eher schüchternen japanischen Lernern. Und man soll die Vokabeln nicht nur richtig hören, sondern auch richtig geschrieben sehen, deshalb schrieb ich eine Open-Office-Präsentation (das ist das kostenlose Gegenstück zu PowerPoint) mit den zu übenden Vokabeln, und zwar immer abwechselnd eine Vokabel auf Japanisch, dann die nächste auf Deutsch und so weiter. Über einen Projektor (bzw. „Beamer“) an die Leinwand geworfen kann man das dann auch noch in der letzten Reihe lesen. Die Studenten sollten nun einfach reinrufen, was wohl die richtige Übersetzung ist. Auf der nächsten Folie zeigte ich diese dann auch.

Beim ersten Mal machten zunächst nur die sowieso schon guten Studenten mit, aber nachdem alle erkannt hatten, dass ich diese Übung zu Beginn jedes Unterrichts mache, machten immer mehr und mehr mit, bis sich dann nach ungefähr einem Monat (fast) alle die richtigen Antworten um die Ohren brüllten. Zum Lernen gab ich den Studenten die Vokabelliste, die ich selbst geschrieben hatte,

als PDF-Datei. So können sie diese bequem ausdrucken, oder auch auf ihrem Handy z.B. in der U-Bahn lesen.

Einen kleinen Nachteil gab es allerdings: es war schon ein bisschen mühsam, für jede Stunde neue Präsentationen vorzubereiten, darum schrieb ich ein kleines Programm, das automatisch die Vokabeln in zufälliger Reihenfolge auf den Bildschirm bringt, manchmal auf Deutsch, manchmal auf Japanisch, und nach einem Klick auch die richtige Übersetzung zeigt.

Das Programm lief ganz gut, sogar so gut, dass einige Studenten mich fragten, ob sie es kopieren könnten, damit sie damit auch auf ihrem PC lernen können. Da das Programm eigentlich nur auf meinen eigenen Rechner abgestimmt war, schrieb ich ein ganz neues: Es sollte auf jedem PC – egal ob Windows, Mac oder Linux – laufen, und zwar ohne es vorher installieren zu müssen. Manche Studenten benutzen nämlich die Computer in den PC-Räumen der Uni, wo man als normaler Benutzer keine Programme installieren darf. Und andere Lehrer, die es im Unterricht anwenden möchten, brauchen auch keinen eigenen PC, sondern können das Programm einfach auf einen Leih-Computer der Uni kopieren und per Doppelklick starten. Das Lernprogramm sollte einfach zu handhaben sein, kostenlos (!) sein und Vokabellisten bereits enthalten, da sich nur die wenigsten Studenten die Mühe machen, eigene Listen oder gar ganze Lektionen zu schreiben. Falls aber doch jemand eigene Lektionen schreiben möchte, sollte man das ganz einfach mit einem normalen Texteditor (z.B. dem Memo-Pad bzw. Word-Pad unter Windows) machen können. Eine nette Idee kam auch von Prof. Wolfgang Schlecht, der meinte, dass ein Beispielsatz zum Gebrauch der angegebenen Vokabel sehr dienlich wäre, also habe ich das auch noch eingebaut.



Screenshot von S.V.T.

Das Programm, welches ich „Simple Vocabulary Trainer“ oder kurz „S.V.T.“ genannt habe, kann man nun von meiner Homepage runterladen (Adresse: <http://sven.kir.jp>). Ich habe es gleich als OpenSource veröffentlicht, das heißt dass jeder, der es benutzen, verändern oder Sonstiges damit anstellen möchte, das auch völlig kostenfrei machen kann. Meine Entwicklung ist damit aber noch nicht zu Ende, es ist für die Zukunft noch einiges geplant. Da viele Studenten meine PDF-Vokabellisten auf ihrem Handy lesen, versuche ich, das Lernprogramm auch als Handy-Version zu schreiben, so dass man dann damit im Zug (oder

in langweiligen Vorlesungen ;-)) ein bisschen Vokabeln lernen kann. Eine reine Online-Version des Programms war zwar geplant, aber da es so etwas Ähnliches schon von Vincenzo Spagnolo und Frank Mielke (unter www.myloern.com) gibt, habe ich diesen Plan erst mal auf Eis gelegt.

Wer zu meinem Programm Fragen, Kritik oder Anregungen hat, kann mir gerne eine E-Mail senden, an svenkoerber@gmx.de.

Ich freue mich auf Rückmeldung und wünsche fröhliches Vokabel-Lernen!



Doitsu? Go! Lektoren AG

Die zweite Runde des Internet-Gewinnspiels "Doitsu? Go!" ist abgeschlossen.

Über 900 Deutschlerner haben daran teilgenommen, eine Zahl mit der wir wieder sehr zufrieden sein können. An dieser Stelle sei allen sehr herzlich gedankt, die ihre Studierenden auf das Spiel aufmerksam gemacht haben!

Die Preise – Sprachkursaufenthalte in Deutschland, Sprachkurse in Japan und Lernmaterialien des Goethe-Instituts – sind bereits unter allen Teilnehmern verlost. Die Preisträger haben die Urkunden bei der feierlichen Preisverleihung im Rahmen der Veranstaltung zum 30. Jubiläum der DAAD-Außenstelle vom Leiter des Goethe-Instituts Tokyo persönlich in Empfang nehmen können.

Der DAAD-Sonderpreis zum 30. Jubiläum der DAAD-Außenstelle, bestehend aus einer Einladung für zwei Personen nach Bonn und Berlin, geht an einen Sportstudenten der Tsukuba-Universität (2.v.r.), der bei Doitsu? Go! – wie etwa 80 andere - die maximale Punktzahl erreichte. Der

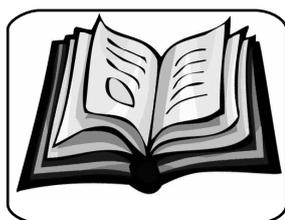


Generalsekretär des DAAD, Dr. Christian Bode (l.), übergab die Urkunde persönlich und anschließend gab es noch Gelegenheit zu einem gemeinsamen Foto mit dem Physik-Nobelpreisträger Prof. Peter Grünberg (2.v.l), der als Ehrengast an der Jubiläumsfeier des DAAD teilnahm.

Auch die Arbeitsgruppe war bei der Preisverleihung dabei, konnte "ihre" Preisträger kennenlernen und ihnen persönlich gratulieren. Nach der wieder überraschend aufwendigen und kräftezehrenden Aufgabe des Heraussuchens relevanter Internetseiten und der Formulierung von Fragen

inklusive plausibel erscheinender, aber unzutreffender Antwortmöglichkeiten war dies auch für die AG ein schöner Abschluss. Aber kann man sich wirklich schon zurücklehnen? Nach wie vor ist geplant, die Seite auch nach Ablauf des Gewinnspiels funktionsfähig zu halten, so dass sich Interessierte weiterhin mit

Spaß auf einen Studienaufenthalt in Deutschland vorbereiten können. In diesem Sinne: Fortsetzung folgt ...



Wortendungen im Deutschunterricht - Rückläufige Wörterbücher

Christian W. Spang
(Dokkyō, Sophia,
Waseda)

Aufgrund des stark flektierenden Charakters der deutschen Sprache kommt man nicht umhin, sich

im Deutschunterricht immer wieder mit Wortendungen zu beschäftigen, nicht zuletzt auch im Bereich der Aussprache. In diesem Zusammenhang können die unter Deutschlehrer(inne)n nicht hinreichend bekannten rückläufigen Wörterbücher wertvolle

Dienste leisten. (1) Alle Einträge (Lemmata) sind bei diesen Lexika vom Wortende her alphabetisch geordnet, so dass „Mama“ oder „Papa“ am Anfang, „Kreuz“ bzw. „Jazz“ am Ende stehen.

In Japan ist vor allem das ca. 180.000 Einträge umfassende rückläufige Wörterbuch Gustav Muthmanns verbreitet. Daneben existieren aber auch ältere Lexika von Steputat und Mater sowie das neuere, nochmals umfangreichere Werk von Lee. Eine benutzerfreundliche Alternative zu den unhandlichen und teuren Wörterbüchern bietet die im Internet kostenlos verfügbare Stichwortliste „elexiko“ des Instituts für Deutsche Sprache. Die ca. 300.000 Einträge kann man rückläufig ordnen, kopieren und schließlich am eigenen PC bearbeiten. Auf diese Weise lassen sich quantitative Untersuchungen anstellen, die u.a. für Autor(inn)en von Deutschlehrbüchern interessant sein können. Nicht selten erkennt man dadurch deutliche Diskrepanzen zwischen „gefühlter“ und absoluter Häufigkeit verschiedener Wortendungen. Wenig bekannt ist beispielsweise, dass die Gruppe der Verben, die auf „-ln“ oder „-rn“ enden, über 2.500 Wörter umfasst. In etwa ebenso hoch ist auch die Zahl der Verben auf „-ieren“. Im „elexiko“ findet man außerdem ca. 5.000 Adjektive mit der Endung „-ig“, deren Aussprache auf „-ich“ endet – was für viele Lerner ein Problem darstellt. Diese Adjektive sollten – ebenso wie die erwähnten Verbgruppen – in Lehrbüchern bzw. im Unterricht intensiver als bisher behandelt werden. (2)

Vokabellisten

Rückläufige Wörterbücher erlauben die Zusammenstellung von Vokabeln, die sowohl über die gleiche Wortendung verfügen als auch thematisch zusammenpassen. Diese Kombination bietet sich z. B. bei Aufstellungen von Berufsbezeichnungen auf „-er“ (Manager, Metzger, Bäcker, Schauspieler, Lehrer, etc.) oder von Ortsnamen (z.B. auf „-burg“ gegenüber „-berg“ oder auch „-heim“ etc.) an. Die selbst erstellten Listen kann man in Arbeitsblättern, Übungsaufgaben, Kreuzworträtseln etc. benutzen oder die Kursteilnehmer(innen) auffordern, die

Vokabeln in eigenen Beispielsätzen zu verwenden. Entsprechende Listen können zudem eine Hilfestellung beim Memorieren der korrekten Artikel (sowie der Pluralformen) von Substantiven darstellen. Weitere praxisbezogene Beispiele wären etwa Aufstellungen zu den Endungen „-mann“ / „-frau“, „-kunde“ / „-wissenschaft“ usw. Außerdem könnte man Listen zusammenstellen, die sich mit den umfangreichen Variationsmöglichkeiten der Grundfarben beschäftigen. (3) Insbesondere im Bereich Deutsch als zweite Fremdsprache kann man den Praxisbezug des Unterrichts auch dadurch verbessern, dass man gezielt Begriffe aus den für die Kursteilnehmer(innen) relevanten Fachbereichen verwendet.

Aussprachehinweise

Da die Lernenden deutsche Wörter häufig wie verwandte englische Wörter aussprechen, lohnt es sich in dieser Hinsicht immer wieder, die Unterschiede zwischen beiden Sprachen hervorzuheben. Bei der Vorbereitung einer entsprechenden Unterrichtseinheit können die rückläufigen Lexika ebenfalls sinnvoll zum Einsatz gebracht werden. Beispielsweise bietet es sich an, Listen der Wörter mit der Endung „-tion“ oder „-ismus“ (statt „-ism“) zusammenzustellen und dann die korrekte Aussprache zu üben. Im Fortgeschrittenunterricht kann man anschließend z. B. Definitionen für Wörter wie „Demonstration“, „Fluktuation“ oder auch „Extremismus“, „Föderalismus“ usw. schreiben und im Plenum vorstellen lassen.

Ein japanspezifisches Problem im Bereich der Aussprache stellen die deutschen Wörter dar, die auf „-t“ oder „-d“ enden. Diese werden häufig mit der Endung „-to“ versehen. Einen gewissen Eindruck macht es, mit Hilfe der rückläufigen Lexika einmal alle deutschen Wörter auf „-do“ und „-to“ zusammenzustellen und im Unterricht zu behandeln. Bei den Wörtern auf „-to“ handelt es sich fast ausschließlich um Fremdwörter aus dem Lateinischen wie z. B. „de facto“, „Veto“, „pars pro toto“ etc., die für die meisten Student(inn)en unerheblich sind. Für den

(studentischen) Alltag relevant sind vor allem Wörter wie „Auto“, „Foto“, „Konto“ sowie „Motto“ – inklusive der entsprechenden Komposita. Einige der Wörter auf „-do“ haben japanischen Ursprung wie z.B. „Judo“, „Kendo“ oder „Mikado“. Für den Deutschunterricht sind darüber hinaus „Avocado“, „Kommando“ und „pseudo-“ bedeutsam, wobei die Komposita mit „-kommando“ schon etwa die Hälfte aller Wörter auf „-do“ ausmachen. (4) Eine Behandlung der kaum mehr als ein oder zwei Dutzend relevanter Vokabeln auf „-do“ und „-to“ – insbesondere in Verbindung mit der Vorstellung eines der umfangreichen rückläufigen Wörterbücher – halte ich daher für sinnvoll.

Man kann sich die Lexika auch zunutze machen, um die wichtigsten Wörter herauszusuchen, die auf „-ie“ bzw. „-ien“ enden, um auf dieser Basis die Aussprachebesonderheit des Vokalzusammenstosses (Hiat) „i-e“ in Wörtern wie „Famili-e“ oder „Seri-e“ bzw. „Albani-en“ oder „Feri-en“ gegenüber der üblichen Aussprache von „ie“ als langes „i“ vorzustellen bzw. zu wiederholen.

Fazit

Die vielfältigen Möglichkeiten, die die rückläufigen Wörterbücher den Lehrenden (ebenso wie fortgeschrittenen Lernern) bieten, sind mit einiger Phantasie weit über das hier Angedeutete erweiterbar. Es bleibt zu hoffen, dass in Zukunft mehr Kolleg(inn)en bei der Erstellung von Unterrichtsmaterialien sowie bei der Gestaltung künftiger Lehrbücher auf rückläufige Wörterbücher bzw. das „elexiko“ zurückgreifen.

Literaturhinweise:

- Institut für Deutsche Sprache, elexiko, URL: http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/elexiko/elexiko_ewl3.ansicht?v_rueck=j.
- Lee, Duk Ho, Rückläufiges Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin: de Gruyter, 2005.
- Mater, Erich, Rückläufiges Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, 1965 (zuletzt:

Bibliographisches Institut, 61989; auch als erweiterte CD-ROM Version 2001)

- Muthmann, Gustav, Rückläufiges deutsches Wörterbuch. Handbuch der Wortausgänge im Deutschen mit Beachtung der Wort- und Lautstruktur, Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1988 (32001).

- Spang, Christian W., „Der deutsche Wortschatz – rückwärts betrachtet“, in: Dokkyō Daigaku Doitsugaku Kenkyū (Dokkyo-Universität Germanistische Forschungsbeiträge), Nr. 59 (2008), S. 61-78. URL: http://www2.dokkyo.ac.jp/~doky0011/downloads/treatise/files/59_061_078.pdf

- Steputat, Willy, Reimlexikon, neu bearbeitet von Angelika Fabig, Stuttgart: Reclam Jun., 1997.

Anmerkungen

1) Vgl. die umfangreichere Diskussion dazu in Spang (2008). Dort wird auch die Geschichte der rückläufigen Lexika vorgestellt und eine kleine Umfrage unter Kolleg(inn)en ausgewertet. Wie wenig bekannt die Lexika sind, kann man z.B. daran ablesen, dass bis heute weder in der deutschen noch in der englischen Version der Wikipedia-Enzyklopädie hierzu ein Eintrag existiert.

2) Aufgrund der vielen Kombinationsmöglichkeiten mit Endungen wie „-artig“, „-fähig“, „-förmig“, „-freudig“, „-gläubig“, „-haltig“, „-kundig“, „-mäßig“, „-notwendig“, „-seitig“, „-sprachig“, „-süchtig“, „-(un)abhängig“, „-willig“, „-würdig“ etc. kann man für den Fortgeschrittenenunterricht abwechslungsreiche Zuordnungsübungen entwickeln.

3) Zur Auflockerung der Unterrichtseinheit könnte man die bekannte Szene aus dem Film „Ödipussi“ (1988) verwenden, in der der Möbelhändler Paul Winkelmann (Loriot) während einer Farbberatung einem depressiven Rentnerhepaar eine erstaunliche Vielfalt an Grautönen präsentiert.

4) Erwähnenswert sind darüber hinaus „brutto“, „Ghetto“, „Lotto“, „Moskito“, „NATO“, „netto“, „Porto“, „Salto“, „Skonto“ und „Toto“ auf „-to“ und „Crescendo“, „Libido“, „Saldo“ und „Tornado“ auf „-do“.



Oliver Mayer
(Pädagogische
Hochschule Aichi)

Jedes Jahr am dritten Januar-Wochenende ist es wieder soweit, die größte Uni-Aufnahmeprüfung in Japan, die „Center Shiken“ (voller Name: „Daigaku Nyūshi Center Shiken“), hält die Nation in Atem. Ursprünglich als standardisierter Test für die staatlichen Hochschulen 1979 eingeführt (damals noch „Daigaku Kyōtsū Ichiji Shiken“), wird – sie heute von 621 Hochschulen und 156 Kurzzeit-Unis anerkannt. In diesem Jahr legten den Test 543.385 Prüflinge in 736 Testzentren ab. Meine Hochschule ist ein solches Testzentrum, und alle Lehrenden werden als Aufsichtspersonen eingeteilt.

An jedem der beiden Tage gibt es fünf Teilprüfungen, am Samstag:

Kōmin (Gemeinschaftskunde), 60 min

Chiri-rekishi (Geographie und Geschichte), 60 min

Kokugo (Japanisch), 80 min

Gaikokugo (Fremdsprachen), 80 min

Eigo Listening (Englisch Hörverständnis), 30 min
und am Sonntag:

Rika 1 (Naturwissenschaften, Biologie), 60 min

Sū-gaku 1 (allgemeine Mathematik), 60 min

Sū-gaku 2 (spezielle Mathematik), 60 min

Rika 2 (Naturwissenschaften, Chemie), 60 min

Rika 3 (Naturwissenschaften, Physik), 60 min

Niemand belegt alle zehn Teilprüfungen, sondern wählt die Fächer nach den Anforderungen der Universität aus, bei der man studieren möchte. Wer sich z. B. bei unserer Hochschule um einen Studienplatz bewirbt, muss je nach Studiengang sechs oder sieben Prüfungen ablegen, wobei Japanisch, Fremdsprachen und Mathematik Pflichtfächer sind.

Die erste Prüfung am Samstag beginnt um 9.30 Uhr, aber die ersten Prüflinge sind schon zwei Stunden vorher an der Uni, um auf jeden Fall

Zwei lange Tage - Center Shiken 2008

pünktlich zu sein. Für uns Aufsichtspersonen ist Dienstbeginn um 8.40 Uhr im „Shiken Honbu“, sozusagen der „Hauptverwaltung“, wo uns unser Uni-Präsident begrüßt. Wir erhalten dann die Unterlagen für die erste Prüfung und sind um 9.10 Uhr im Klassenzimmer, wo die Prüflinge schon ihre nummerierten Plätze eingenommen haben. Anwesenheit prüfen, Richtlinien vorlesen, die Hefte mit den Fragen und die Antwortbögen ausgeben, warten. Start um Punkt 9.30 Uhr. 60 Minuten aufpassen, dass keiner fuscht. Um 10.30 Uhr die Antwortbögen einsammeln. Zurück zum Honbu, dort abgeben, Pause machen, Tee trinken, mit Kollegen quatschen, warten.

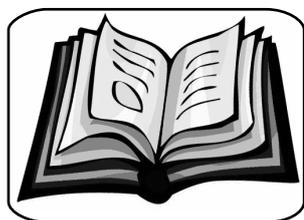
Um kurz vor 11.00 Uhr nehmen wir die Unterlagen für die zweite Prüfung in Empfang, gehen ins Klassenzimmer, dort die gleiche Prozedur wie knapp zwei Stunden vorher, Beginn des Tests um 11.15 Uhr. Um 12.15 zurück zum Honbu. Mittagspause. Dritte Prüfung ab 13.30 Uhr. Vierte Prüfung ab 15.35 Uhr. Und kurz vor Schluss steigt der Adrenalinspiegel nochmal, denn jetzt kommt der Hörverständnis-Test!

2006 erstmals durchgeführt, ist es jedesmal spannend zu beobachten, ob er ohne Probleme abläuft. Jeder Teilnehmer bekommt einen kleinen IC-Spieler, der wie eine billige Kopie eines iPod aussieht, und kann so die Lautstärke seines Tests individuell einstellen. Erläuterungen und eine kleine Probe dauern gut eine halbe Stunde, die Prüfung beginnt um 18.05 Uhr. Wir sind angespannt, denn wenn ein IC-Spieler einmal gestartet ist, kann man ihn bei Problemen nicht anhalten, sondern muss dann später den ganzen Test noch einmal machen. Aber wir haben Glück, alles klappt, nach 30 Minuten ist Schluss, viele nehmen ihren IC-Spieler mit, die anderen sammeln wir wieder ein, bringen alles zurück zum Honbu, und können dann gegen 19.00 Uhr nach Hause fahren.

Am nächsten Morgen berichtet die Chūnichi Shimbun, unsere Lokalzeitung, natürlich über den Center Shiken und druckt den kompletten Test des Vortags einschließlich Lösungen ab.

Dienstbeginn wieder um 8.40 Uhr im Honbu. Der Präsident muntert uns auf („Die Hälfte ist schon geschafft!“) und berichtet, dass es im ganzen Land 175 Problemfälle mit dem IC-Spieler gegeben hat (einen davon bei uns!). Um 9.10 Uhr wieder im Klassenzimmer, aber diesmal sind nur etwa 30% aller Prüflinge anwesend, denn die meisten nehmen nur an einem der drei naturwissenschaftlichen Tests teil. Anwesenheitsprüfung, Vorlesen der Richtlinien und Austeilen der Antwortbögen geht diesmal recht schnell, gegen 9.15 Uhr sind wir fertig und warten dann 15 Minuten bis zum Beginn der ersten Prüfung. Um 10.30 Uhr zurück zum Honbu, Antwortbögen abgeben, Tee trinken, warten, der gleiche Ablauf wie am Vortag. Nächste Prüfung um 11.15 Uhr, Mathematik, jetzt ist der Raum fast wieder voll. Langsam wird die Luft schlechter, da hilft wohl auch kein Lüften in den Pausen mehr. Wieder ein kaltes Bentô zu Mittag.

Achte Prüfung um 13.30 Uhr. Zum achten Mal lesen wir zu Beginn die Richtlinien vor: „... Auf dem Tisch dürfen nur Bleistift, Radiergummi, Anspitzer, Uhr und Brille liegen. Sie dürfen nur Bleistifte mit den Härtegraden H, F oder HB benutzen...“ Eigentlich müsste das inzwischen jeder wissen, aber es steht so in unserem 150 Seiten dicken Test-Handbuch, das wir Wort für Wort bis zur letzten Seite durcharbeiten und dabei sogar jeden vorgelesenen Satz abhaken müssen. Nächste Prüfung um 15.15 Uhr. Plötzlich fällt ein Bleistift zu Boden. Ich laufe hin, hebe ihn auf, hurra, eine Abwechslung! Letzte Prüfung um 17.00 Uhr, nur noch 20% aller Plätze sind besetzt. Noch eine Stunde... Endlich, der Gong um 18.00 Uhr verkündet das Ende, Antwortbögen eingesammelt, und vier Minuten später im Honbu abgegeben. Geschafft, o-tsukaresama deshita!



Coulmas, Florian (Hg.): Language Regimes in Transformation: Future Prospects for German and Japanese in Science, Economy, and Politics [Sprachregimes im Wandel: Zukunftsaussichten des Deutschen und Japanischen in Wissenschaft, Wirtschaft und Politik]. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, 2007 (= Contributions to the Sociology of Language [CSL] 93), x+216, € 98 (Leinen).

Guido Oebel (Universitäten Saga und Kurume)

Als eine Folge der Globalisierung entsteht u. a. die Notwendigkeit, Kommunikation neu zu organisieren, da die traditionell gewachsenen Sprachregimes in diesem Kontext an ihre Grenzen stoßen, z. B. Kommunikations- und Lernprobleme verursachen. Infolgedessen schlägt sich die rasch voranschreitende Globalisierung in einem Wandel von Sprachregimes nieder. In Wissenschaft, Wirt-

Buchrezension 1

schaft und Politik lässt sich dieser Wandel bereits früh erkennen und ebenso, wie nachrangige Sprachen wie Deutsch und Japanisch mit diesem Wandel umgehen. Auf der internationalen Bühne können die beiden nicht mehr mit der globalen Lingua franca Englisch konkurrieren und ihr jeweiliger Status befindet sich in einem Veränderungs- bzw. Anpassungsprozess. Der Wunsch nach einer alleinigen Allzwecksprache für sämtliche Kommunikationsbedürfnisse wird gerade in entwickelten Ländern wie Japan und Deutschland schlicht als gegeben angenommen. Dabei ist es jedoch fraglich, ob Deutsch und Japanisch ihr volles Funktionspotenzial erhalten können, wenn die eigenen Sprecher ihre Muttersprache in bestimmten Bereichen immer weniger und seltener verwenden. Die Vorteile grenzenloser Kommunikation in einer gemeinsamen Sprache einerseits sowie das Beibehalten von hochkultivierten Allzwecksprachen andererseits sind evident, während die Antwort auf die Frage, ob und ggf. wie diese zwei Prinzipien im Zeitalter der

Globalisierung miteinander vereinbart werden können, viel weniger deutlich scheint. Die BeiträgerInnen zu Coulmas' Buch präsentieren ihre empirisch bzw. theoretisch fundierten Antworten hierzu:

Takao Katsuragi (On language policy in the age of globalization with good governance; 1-17) sieht aufgrund einer sich s. E. schrittweise abzeichnenden Überführung der Globalisierung in eine Glokalisierung (glocalization) gute Chancen für das japanische kokugo, nicht weiter ausschließlich als Nationalsprache, sondern zukünftig als Regionalsprache. Eine solche Entwicklung stünde ganz in der Tradition des Synkretismus der japanischen Gesellschaft und würde zu einer Stärkung der in der Nation integrierten Bevölkerungsgruppen führen. Die japanische Standardsprache *hyo-jungo* hingegen könnte als niveauvolles Kommunikationsmittel für *keii hyogen* und *sasshi* dienen, während das pragmatischere *kyotsugo* sowohl von Japanern als auch von Ausländern als solche verwendet würde.

Konrad Ehlich (Thrifty monolingualism and luxuriating plurilingualism? 19-32) zufolge gilt Mehrsprachigkeit im Sinne der Globalisierung als *faux frais* und somit als eine Art Luxusgut, das er nichtsdestoweniger für notwendig hält. Sein Beitrag ist als Appell an die Protagonisten der Globalisierung zu verstehen, die Weltgemeinschaft solle sich diesen Luxus der Mehrsprachigkeit leisten, da sie diese für ihr Fortbestehen und ihre Entwicklung benötigt.

Nanette Gottlieb (Challenges for language policy in today's Japan; 33-52) beschreibt drei Faktoren (wachsende ethnische Vielfalt, Technologieentwicklung von Internet und Schreibsystemen, Fremdsprachenunterricht in Japan), deren Verbund dazu beitragen kann, in Zukunft eine gemeinsame japanische Sprachpolitik zu generieren.

Ulrich Ammon wirft in seinem Beitrag (Is the promotion of languages such as German and Japanese abroad still appropriate today? 53-70) die Frage auf, ob eine Sprachallianz zwischen etwa Ja-

pan und Deutschland gegenüber dem weltweit dominierenden Englisch Chancen haben könnte, die eigene und gleichzeitig die Sprache des Allianzpartners zu stärken, und dies insbesondere unter dem Aspekt sozioökonomischer Implikationen.

Tessa Carroll (Japanese and German language education in the UK: problems, parallels, and prospects; 71-93) attestiert beiden Sprachen – wie übrigens allen Fremdsprachen dort – ein ähnliches Schicksal in Großbritannien. Insbesondere an britischen Hochschulen werden Fremdsprachen statt aus intrinsischen mittlerweile eher aus instrumentellen Motiven erlernt. Dabei ist Japanisch gegenüber Deutsch im Vorteil, weil es dort kein Imageproblem hat.

Fumio Inoue (Changing economic values of German and Japanese; 95-113) analysiert anhand von aktuellen Statistiken den Marktwert von Sprachen u. a. bzgl. Bevölkerungsgröße und Bruttoinlandsprodukt. Wenngleich der dritte Bewertungsfaktor im Bunde, kulturelle Ausschmückung und Information, unter ökonomischen Gesichtspunkten schwieriger zu bewerten ist, kommt er im Gegensatz zu vielen anderen zu dem Schluss, die Zukunft für Deutsch und Japanisch sei gar nicht so düster.

Patrick Heinrich (The debate on English as an official language in Japan; 115-139) geht der immer wieder aufflammenden Forderung nach Englisch als – ggf. neben Japanisch zweiter – offizieller Sprache in Japan nach. Dies könne man nicht einfach verordnen, da in einem internationaler werdenden Japan zuvor u. a. die außer Englisch zunehmende Zahl von Fremdsprachen, die Verbreitung von Japanisch als Fremdsprache und die Bildung von sprachbedingten Kollektividentitäten mit berücksichtigt werden müsse.

John Maher (Remains of the day: language orphans and the decline of German as a medical lingua franca in Japan; 141-153) attestiert dem Deutschen einen irreversiblen Niedergang als ehemals Lingua franca der Medizin in Japan: „... the final whistle has blown on German. English is in,

German out“ (141), was aber hauptsächlich darin begründet ist, dass die Medizinforschung in Deutschland mittlerweile selbst Englisch für die wissenschaftliche Kommunikation benutzt.

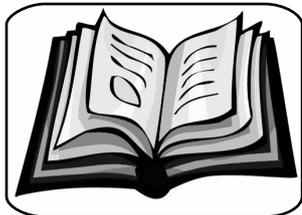
Japanische Fachzeitschriften überließen weiterhin die Wahl der Publikationssprache dem jeweiligen Autor, resümiert Florian Coulmas in seinem Beitrag *The case for choice - language preferences in Japanese academic publishing* (155-172) und belegt dies anhand der Veröffentlichungen der Universität Tokyo zwischen 1980 und 2004.

Elmar Hostenstein (*Tokio or Tokyo? Dschudo or Judo? On writing foreign names; 173-190*) favorisiert eine einheitliche Schreibweise fremdsprachiger Namen bzw. Bezeichnungen, auch wenn es in der Anfangsphase zu Verständnisproblemen bei der Verwendung dieser gewöhnungsbedürftigen Transkription kommen mag. Als Beispiel für Verwirrung stiftende, alternative Schreibweisen führt er das deutsche Orthographiesystem / Orthografie-system seit Einführung der deutschen Rechtschreibreform an.

Kiyoshi Hara (*Effects of globalization on minority languages in Europe focusing on Celtic languages; 191-205*) referiert zunächst die EU-Sprachenpolitik und klärt Begriffe wie Amts-, Arbeits- und Vertragssprache. Er bedauert den – bereits hinlänglich bekannten – Mangel an Bedeutung der deutschen Sprache im Vergleich zum

Französischen und Englischen. Vom EU-Babel begibt sich Hara in den britischen Mikrokosmos mit seinen Minderheitensprachen Walisisch, Schottisch, Gälisch, Irisch, Cornisch und Scots (auch Lallans) und kommt zu der Schlussfolgerung, gerade aufgrund der fortwährenden Globalisierung komme es zu einer identitätsstiftenden Rückbesinnung auf regionale Phänomene, was mit der Stärkung dieser Minderheitensprachen einhergehe.

Alles in allem bietet der Sammelband, der aus den Beiträgen des gleichnamigen Symposiums an der Tokyoter Gakushuin Universität im Sommer 2005 hervorgegangen ist, potenziellen Lesern, die sich von Berufs wegen mit der Rolle des Japanischen und des Deutschen beschäftigen, m. E. wenig neue Erkenntnisse. Nichtsdestotrotz sind die darin versammelten Beiträge als Bestandsaufnahme bzw. Standortbestimmung durchaus schätzenswert. Dass dieser Tagungsband durchgängig auf Englisch verfasst worden ist, ist zwar dem Umstand geschuldet, dass es sich bei den AutorInnen neben deutschen und japanischen auch um englische Muttersprachler handelt, allerdings hätte man mit der Berücksichtigung der jeweiligen Mutter- als Publikationssprache ein Zeichen setzen können. Wer sich nicht scheut, den stolzen Verkaufspreis von 98 Euro zu zahlen, erhält eine lezenswerte und informative Lektüre.



Minear, Richard H. (Hg.): *The Scars of War: Tokyo During World War II, Writings of Takeyama Michio*. Lanham, M. D.: Rowman & Littlefield Publishers, 207 S., 2007, \$ 24.95 (Leinen).

Guido Oebel (Universitäten Saga und Kurume)

Richard Minear, Geschichtsprofessor an der Uni-

Buchrezension 2

versität von Massachusetts in Amherst, präsentiert in englischer Übersetzung zehn zwischen 1940 und 1953 verfasste Essays des Japaners Michio Takeyama (1903-1984), ergänzt durch biographische Details dieses bemerkenswerten Intellektuellen des 20. Jh., der wie zahlreiche andere dieser Zeit im Laufe seines Lebens vom linken Ufer des politischen bzw. ideologischen Spektrums ans rechte gewechselt ist.

Takeyama durchlief eine Ausbildung in Ichiko an einer der seinerzeit renommiertesten Hochschulen, die ihre Absolventen auf eine Karriere als Beamte im Staatsdienst vorbereitete; dorthin kehrte er später als Lehrer zurück, wo er bis zu deren Auflösung im Jahre 1950 25 Jahre lang Deutsche Sprache und Literatur unterrichtete. Während seiner zwischenzeitlichen Studienzeit in Deutschland war er ein interessierter Beobachter der Ereignisse der ausgehenden Weimarer Republik und der Machtergreifung durch die Nazis. Dabei hat ihm weder seine Begeisterung für deutsche Philosophie und Literatur noch die Tatsache, dass Deutschland politisch zu dieser Zeit in Japan große Wertschätzung genoss, den Blick auf die Situation in Nazi-Deutschland verstellt, die er 1940 als einen Rückfall ins Mittelalter bezeichnete. Das Bemerkenswerte an Takeyamas Beobachtungen ist die Spannung zwischen Hochschätzung und Verachtung sowie sein Unverständnis für ein Land, das in der Vergangenheit so viel zum Humanismus und zur Aufklärung in Europa beigetragen hatte und nun in Barbarei zu versinken drohte. Bei seiner Analyse, die übrigens elementare Ideen aus Adornos und Horkheimers Dialektik der Aufklärung (1944; 1947; 1969) vorwegnimmt, sieht er in Deutschland die Menschheitsprobleme der Moderne verkörpert. In Anspielung auf Goethes Zauberlehrling heißt es bei Takeyama u. a., der moderne Mensch sei unfähig, die herbeigerufenen Geister zu beherrschen, stattdessen beherrschen diese nun ihn selbst und seien dabei, ihn zu vernichten. Dem Nationalismus in Europa bescheinigt Takeyama eine ähnliche Entwicklung, von einer vormals durchaus positiven Rolle hin zu einer Art Staatsabsolutismus in Deutschland – ebenso wie in Japan, das ja tatsächlich als Kriegsverbündeter als Modellstaat Pate in dieser unseligen Epoche stand.

Die von Minear für den vorliegenden Band ausgewählten und Coulmas (2007) zufolge exzellent ins Englische übersetzten Aufzeichnungen Takeyamas vermitteln einen nachhaltigen Eindruck seines Wirkens und seines Bemühens, eine Welt im Aufruhr zu verstehen. Bei seinen Themen geht es zuvörderst um Krieg, Politik, Technologie, Fort-

schrift, Dasein, Schicksal und nicht zuletzt Tod; dabei scheinen Takeyamas Beobachtungen seiner Zeit vorauszuweichen und bis heute von Relevanz zu sein. So attestiert er den politischen Herrschern, gestützt durch moderne Organisations- und Waffensysteme, gottgleiche Macht, der die Beherrschten nichts wirklich entgegensetzen könnten.

Bei allem analytischen Scharfsinn als politischer Beobachter gelangte Takeyama jedoch erst mit seinem Roman *ビルマの豎琴* (Biruma no tategoto = Harp of Burma) (1965) zu Berühmtheit im frühen Nachkriegsjapan, der u.U. auch ausschlaggebend für seinen weiteren kontroversen Lebensweg war. Sein zunächst in einer Kinderzeitschrift in Fortsetzung erschienener Roman handelt von einem japanischen Militärsonderkommando gegen Ende des 2. Weltkrieges in Birma. Seine Darstellung des Elends und der Sinnlosigkeit des Krieges fand hohe Anerkennung, andererseits wurde seine Bewertung des Krieges als Katastrophe, die ausschließlich Opfer fordere, kritisiert. Jedenfalls etablierte er sich fortan als einer der maßgebenden japanischen Intellektuellen im Japan der Nachkriegszeit.

Zu dieser Zeit hatte bereits seine Wandlung von einem bekennenden Linken zu einem glühenden Antikommunisten begonnen, dem die Verteidigung der Freiheit alles bedeutete. In seiner vehementen Verurteilung der Studentenrevolte von 1951, die solch arrivierte Intellektuelle wie Saburo Ienaga und Masao Maruyama als Katalysator für die Demokratisierung Japans feierten, pries Takeyama Intoleranz gegenüber den streikenden Studenten als ein legitimes Mittel von Toleranz im Interesse der Freiheit – eine Äußerung, mit der er neokonservativen Kreisen im heutigen Japan entgegenkommt.

In vielfacher Hinsicht sind die beiden Persönlichkeiten, die Takeyama in sich vereint, exemplarisch für die intellektuellen Gegenströmungen Japans in der Mitte des 20. Jh. Dabei äußert Minear unverhohlen mehr Sympathie für den jungen Takeyama, der eindeutig gegen nationalistische Tendenzen Stellung bezogen hatte, in einer Zeit,

als dieses Gesellschaftsphänomen Hochkonjunktur in Japan hatte. Der ältere Takeyama hingegen, Kombattant des Kalten Krieges, wurde mit tatkräftiger Unterstützung durch die US-amerikanischen Japanologen Edward Seidensticker und Ivan Hall die treibende Kraft hinter der aus CIA-Mitteln finanzierten Zeitschrift Jiyu (= Freiheit). Dennoch wird Minear mit seiner ausgewogenen Auswahl von Essays den beiden Persönlichkeiten dieses

höchst interessanten Zeitzeugen gerecht, und dies zu einem wirklich erschwinglichen Preis!



Das 8. DAAD-Fachseminar für deutschsprachige Hochschullehrer und -lehrerinnen an japanischen Universitäten wird vom 6.-9. Februar 2009 im Kagetsu Highland Hotel Fukushima zum Thema Wortschatzarbeit stattfinden.

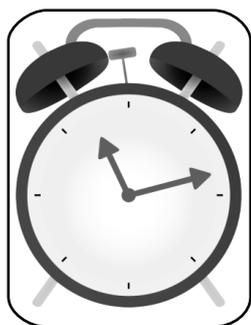
Der Schlüssel zu einem erfolgreichen Fremdsprachenlernen ist ein umfassender Wortschatz - und das nicht allein, weil er die Ausdrucksmöglichkeiten erweitert. Auch beim Grammatikerwerb profitieren Lernende unmittelbar von einem reichen Wortschatz. Die Hochschullehrerinnen und -lehrer in Japan, ob sie nun Deutsch für Anfänger unterrichten oder Fachunterricht auf Deutsch geben, stehen somit alle vor der Frage, wie sie die Lernprozesse der Studierenden in diesem zentralen Bereich unterstützen können. Das 8. DAAD-Fachseminar wird ihnen die Gelegenheit geben, sich in einer dreitägigen „Klausur“ praxisnah über effektive Wege der Wortschatzarbeit auszutauschen.

Ankündigung: 8. DAAD-Fachseminar

Der Ablauf orientiert sich an beiden vorangegangenen Fachseminaren in Hakone (2001) und Naruto (2005). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können sich für eine von 5 Arbeitsgruppen entscheiden, die auf der Grundlage einer Umfrage unter den potenziellen Teilnehmerinnen und Teilnehmern gebildet wurden und unterschiedliche Aspekte des Rahmenthemas in den Blick nehmen.

In Plenumsphasen werden die Ergebnisse der Gruppenarbeiten präsentiert und diskutiert. Darüber hinaus sind auch Vorträge von japanischen Kolleginnen und Kollegen vorgesehen.

Weitere Informationen zur inhaltlichen Gestaltungen sowie zu den Teilnahmebedingungen und zum Anmeldeverfahren finden Sie im Internet unter <http://ik-deutsch.net/lfs/>



Termine Sommer und Herbst 2008

Die aktuellen Termine der DAAD-Außenstelle finden Sie auf der Homepage des DAAD-Büros Tokyo

http://tokyo.daad.de/german/de_index.htm

Weitere Links

TestDaF: Im Juni und November kann man den TestDaF an der Dokkyo ablegen. Ausführliche japanische Informationen, Gebühren und Anmeldezeiten finden Sie unter

<http://www.dokkyo.ac.jp/goken/testdaf/index.html> oder bei Prof. Dr. Angelika Werner: angelika@dokkyo.ac.jp

TestAS: Voraussichtlich wird das Goethe-Institut diese Prüfung auch in Zukunft anbieten.

ÖSD: Informationen zum Österreichischen Sprachdiplom finden Sie unter <http://www.osd.at/>

WiDaF: Die Prüfung WiDaF (s. Lektorenrundbrief 30) kann auf Nachfrage an der Universität Saga abgelegt werden. Info bei Prof. Dr. Guido Oebel: oebel@cc.saga-u.ac.jp

JGG: Hinweise auf Veranstaltungen der Japanischen Gesellschaft für Germanistik finden Sie unter <http://www.jgg.jp>

InterUni: Die aktuellen Seminarinformationen finden Sie unter <http://www.interuni.jp/>

Impressum:

Für den Lektorenrundbrief verantwortlich sind:

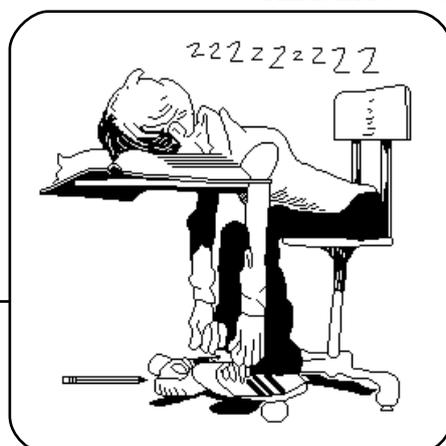
Anne Gellert (A.G.), Maria Gabriela Schmidt (M.G.S.), Ralph Degen (R.D.), Stefan Hug (S.H.), Sven Körber-Abe (S.KA.)

Layout: Sven Körber-Abe

Wer für die nächste Nummer einen Beitrag liefern will, wende sich bitte an eine der oben genannten Personen.

Online-Version (Ralph Degen) unter: <http://www.deutsch-in-japan.de>
Die gedruckte Version ist über das DAAD-Büro in Tokyo zu bekommen.

DAAD-Büro Tokyo (Anne Gellert)
Akasaka 7-5-56, Minato-ku, Tokyo 107-0052
Tel: (03) 3582 - 5962
Fax: (03) 3582 - 5554
E-mail: lekt@daadjp.com



Die Cliparts stammen von WP-Clipart:
<http://www.wpclipart.com>